

Gilbier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, ganzjährig K 96.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern 1 Krone.

Nummer 34

Donnerstag den 28. April 1921

3. [46.] Jahrgang

Kombinationen.

Herr Briand hat alle Hände voll zu tun, um die argwöhnische Erregung einigermaßen zu dämpfen, die in allen Kreisen der kleinen Entente wegen des starken Anteils Frankreichs an den jüngsten Ereignissen in Ungarn nachwirkt.

Ein verstärkendes Moment in dieser nur allzu begreiflichen Aufregung ist die Erklärung des französischen Ministerpräsidenten, die Dr. Benesch in einem seiner Blätter abdrucken ließ. Diese Verlautbarung erlaubte der Öffentlichkeit der kleinen Entente einen raschen Blick hinter die Kulissen der französischen Politik zu tun und kühlte den Willen blinder Gefolgsbereitschaft merklich ab.

Briand hatte nämlich in dem Wunsche, seinem Freunde Take Jonescu zu Hilfe zu kommen, der in der rumänischen Kammer wegen seiner habsburgfreundlichen Intrigen hart angegangen wurde, einem rumänischen Blatte mitgeteilt, daß Paris allerdings bis vor zwei Monaten — und zwar offiziell — mit der Rückkehr der Habsburger nach Ungarn und nach Deutschösterreich gerechnet habe. Die Zusammenschließung dieser beiden Länder unter habsburgischem Szepter — eine vorderhand verkleinerte Ausgabe der alten Monarchie — hätte das Mittel sein sollen, einen Anschluß Deutschösterreichs an das Deutsche Reich unmöglich zu machen. Nach zwei Monaten aber habe man sich entschlossen, dieses Ziel durch die wirtschaftliche „Hebung“ Deutschösterreichs zu erreichen. Der Durchsichtigkeit dieser Schwenkung Worte geliehen: als man in Paris den festen Willen der Tschechoslowakei und Jugoslawiens erkannte, ihren Weg unter Umständen auch gegen den Willen Frankreichs zu gehen, hat man der eigenen Enttäuschung dieses Mäntelchen umgehängt.

Die Schwiegermutter.

Vom Wanderer.

Warum werden denn über die Schwiegermütter Witze gemacht? Ueber diese guten, lieben und vor allem so nützlichen Wesen? Und zwar nur über die Mütter der Frauen, niemals über die Mütter der Männer; über diese wird höchstens geschimpft. Da man galanter Weise nicht annehmen kann, daß die witzige Begabung der Frauen geringer sei, als jene der Männer, Frauen aber andererseits gegen ihr eigenes Geschlecht viel kritischer sind als Männer, so scheinen die Ursachen zu diesen gottlosen Witzen nur im Verschulden der Männer, in ihrem schwächlichen Charakter zu liegen und zwar zumeist im Verschulden der jungen Ehemänner, dieser Frechdöckse, die sich offenbar durch die Schwiegermütter in ihren lasterhaften, aus der Junggesellenzeit übernommenen Gewohnheiten gestört sehen und bald merken, daß ihre verschiedenen Schliche vor dem erfahrenen Auge der Schwiegermutter nicht bestehen können.

Da traf ich vor kurzem meinen Jugendfreund Pepi, den ich lange nicht gesehen hatte und der inzwischen in den heiligen Ehestand hineingetreten war. Auf meine Frage, ob er auch die Schwiegermutter zu Hause habe, antwortete er mit melancholischem Grinsen, er habe das Ideal einer Schwiegermutter. Ja, wie so? „Nun, es passen auf sie alle Witze, die je über Schwiegermütter gemacht worden sind.“ Ich bat meinen Freund, mir doch Gelegenheit zu geben, dieses Ideal auch kennen zu lernen. Er schaute mich so eigens von der Seite an und meinte dann nach einigem Nach-

In Wien hat man die durch Dr. Benesch weitverbreitete Enthüllung als den Beweis dafür entgegengenommen, daß alles, was die französische Regierung seit dem Mai 1919 Deutschösterreich an wirtschaftlicher Hilfe versprochen hatte, bewußte Täuschung war. Die Drohung mit dem Einstellen der Hilfsaktion für den Fall, als Deutschösterreich die Befragung seiner Bürger in der Anschlussfrage nicht verhindern könne, wird durch den Widerspruch mit den Tatsachen wirkungslos. Eine Hilfsaktion, die nie eine war und nur als fortwährender Tröst in die Zukunft gehängt wurde, hat bei der Bevölkerung der unmöglichen künstlichen Republik ihre platonischen Reize verloren.

In der Tschechoslowakei und in Jugoslawien nimmt man die „überraschende“ Neuorientierung der französischen Politik in den mitteleuropäischen Dingen mit befremdetem, wenn auch höflichem Kopfschütteln zur Kenntnis. Die offiziöse Prager Tribuna findet es mindestens sonderbar, daß noch vor zwei, drei Monaten in Frankreich die Möglichkeit einer habsburgischen Restauration in Betracht gezogen wurde. Die Tschechoslowakische Republik betont, man dürfe die Augen vor der Tatsache nicht verschließen, daß in Frankreich eine sehr einflussreiche und ziemlich zahlreiche Gruppe von Aristokraten, Finanziers und hohen Militärs bestehe, die tatsächlich die Rückkehr der Habsburger auf den Thron und damit die Rückkehr der alten Verhältnisse fördern. Es wäre ein Fehler, sich mit dem Erfolge der kleinen Entente zu begnügen und die Gefahr zu unterschätzen.

Die Lidove Novine endlich sind so höflich anzunehmen, daß es derzeit keinen aktiven französischen Staatsmann mehr gebe, der eine Restauration der Habsburger unterstütze, fügen jedoch malitios hinzu:

denken, ich solle morgen auf einen Frühshoppenplausch zu ihm kommen. Er gab mir seine Adresse und ging, sonderbar vor sich hinkäbelnd, seiner Wege. Als ich am nächsten Vormittage der Wohnung meines Freundes zuschritt, sah ich einen Augenblick am Fenster. Sonderbarerweise zog er sich, als er mich erblickte, sofort ins Zimmer zurück. Als ich an der Wohnungstüre läutete, öffnete mir ein wahrer Drache von einem Stubenmädchen, alt und häßlich über die Möglichkeit. Im Flur der Wohnung trat mir eine würdige, energisch dreinblickende Dame entgegen und antwortete auf meine Frage nach meinem Freunde: „Mein Schwiegersohn ist nicht zu Hause.“ „Ja, aber ich bin sein Jugendfreund und wir wollten bei einem Frühshoppen...“ „Was? Frühshoppen? Das fehlte mir noch. Bedauere, mein Schwiegersohn ist für niemanden zu Hause.“

Ich ging kopfschüttelnd allein zu einem Frühshoppen in unser früheres Stammlokal und dachte über die wunderliche Geschichte nach. Da stürzte in höchster Eile Pepi ins Lokal: „Lieber Freund, sei nicht böse, ich hatte ganz vergessen, daß ich heute bringend arbeiten muß. Ich bin nämlich Mitarbeiter der Frauenzeitung und muß die Vabereise für Frau und Schwiegermutter schnell verdienen, wir haben ja den Juni vor der Tür. Meine Schwiegermutter hat es freundlichst übernommen, jede Störung von mir fernzuhalten. Gerade habe ich Bogen 131 bis 150 bei der Schriftleitung abgeliefert.“ Sprachs und rannte heimwärts.

An einem der nächsten Tage traf ich Pepi, als er mit zahlreichen Paketen schwer beladen nach Hause strebte. „Du, das trifft sich sehr gut, komm mit mir“

„Ob es einen solchen Staatsmann überhaupt nicht gibt — ist eine andere Frage. Und schließlich, welche genaue Grenze gibt es zwischen einem aktiven und einem nichtaktiven Staatsmann?“

Ähnlich schreibt ein serbisches Blatt: Unt er dem Druck der kleinen Entente hat sich Karl von Habsburg entfernt, aber es gibt in Frankreich und in England noch immer genug einflussreiche Persönlichkeiten, die von einer Donauföderation schwärmen. Frankreich wird in all seinem Tun und Lassen von seiner Furcht vor Deutschland, England von seinem „Drang nach Osten“ auf der Donau geleitet. Briand hat zwar versprochen, daß das republikanische Frankreich nie bei der Aufrichtung gestürzter Throne helfen werde, aber in Frankreich denken nicht alle führenden Männer so wie Briand jetzt denkt. In Rom verhandelt gegenwärtig eine Konferenz der Nachfolgestaaten. Der Zweck der Konferenz ist zwar die Regelung wirtschaftlicher und rechtlicher Beziehungen zwischen den betreffenden Ländern, aber von der Regelung dieser Beziehungen wird viel abhängen. Wenn es gelingt, diese Fragen ohne Hilfe eines utopistischen Donaubundes zu lösen, wird der europäischen Reaktion die stärkste Waffe aus der Hand geschlagen, denn dies würde der Beweis sein, daß die Verhältnisse in Mitteleuropa auch ohne ein formelles Bündnis zwischen den Nachfolgestaaten geordnet werden können.

Briand hat also seit der letzten Bloßstellung in der ungarischen Königsfrage in dem slawischen Teile der Presse der kleinen Entente keinen besonders aufrichtigen Anhang. Allerdings zeigen sich hier und da Spuren seines Propagandadienstes, aber vornehmlich darauf gerichtet, zwischen Italien und Jugoslawien Zwietracht zu säen. Allein diese Versuche, die Erregung über die französischen Machen-

sagte er, „heute dürfte zu Hause gutes Wetter sein, ich werde Dich schon durchbringen.“ Ich ging also in Gottes Namen mit, half ihm sogar die Pakete tragen. Das strenge Antlitz der Schwiegermutter erhellte sich zusehends, als Pepi darauf hinwies, mit welcher selbstlosen Aufopferung ich ihm bei der Bergung des Bistula-Transportes behilflich gewesen sei, und seine Einkäufe ausbreitete. Leider ging deren Besichtigung nicht ohne einigen sachlichen Tadel ab. „Ja, Herr Schwiegersohn, da haben Sie sich beim Lungenbraten auch den Papfen anhängen lassen und das ist ja kein Kruspel-spitz; die Butter riecht nach Quark, die Eier könnten auch größer sein, diese sind wohl von einem Kanarienvogel? Es ist halt ein Kreuz, wenn man so ein Mannsbild um etwas schick, nicht die geringste Kleinigkeit können sie ordentlich besorgen.“ Pepi stammelte, daß er nur mit größter Mühe, durch Aufopferung seines Freixemplares der Frauenzeitung und seiner Tagesration von zwei Zigarren überhaupt etwas bekommen habe. Die Schwiegermutter beruhigte sich endlich beim Anblicke von zwei Tafeln Schokolade und blickte schließlich ganz freundlich auf mich und auf meine weiße, mit Spuren des getragenen Grünzeugtäschens verzierte Weste, als Pepi in liegender Eile erzählte, ich sei eine Autorität auf dem Gebiete der Frauenfrage und wirke höchst verdienstlich zu Gunsten der Frauenemanzipation. Die Schwiegermutter bemerkte glücklicher Weise nicht, wie verwundert ich dreinschaute und geruhete, mich zum Mittagessen einzuladen. Als ich Ausflüchte vorbringen wollte, erhielt ich von Pepi heimlich einen Rippenstoß. „Weißt Du“, sagte er, als wir

schaften in Ungarn durch die Wiederaufrichtung der „Korridorfrage“ abzulenken, die darauf hinausläuft, zwischen Italien und den beiden slawischen Staaten Differenzen hervorzurufen, scheinen bereits misslungen zu sein. Die Prager Tribuna winkt nämlich sehr deutlich ab, indem sie schreibt, der Plan einer Sicherung vor Ungarn durch die direkte Verührung der Tschechoslowakei mit Jugoslawien durch den in Vorschlag gebrachten Korridor sei mit großer Reserve aufzunehmen. Wenigstens ließe die Besprechung des jugoslawischen Ministerpräsidenten Pašić mit dem tschechischen und dem französischen Gesandten keine Schlüsse auf das Gelingen des Projektes zu, da sich beide Staaten wohl bewußt seien, daß die Wiedererhebung einer solchen Forderung bei einigen Ententestaaten auf Widerspruch stoßen müßte. Namentlich schätzten sie das mit Italien erlangte Einvernehmen zu hoch ein, als daß sie es einer solchen Erschütterung aussetzen möchten.

Auf diesem Hintergrunde nimmt sich eine Information etwas seltsam aus, die das mit Frankreich in guten Beziehungen stehende Kratauer Blatt Czaz über die mitteleuropäische Krise erhält. Das polnische Blatt schreibt unter anderem, in Italien sei eine Kursänderung in der Außenpolitik möglich. Giolitti habe trotz seiner Sympathien für Deutschland an der Entente festgehalten und Frankreich, wenn auch ungern, Gefolgschaft geleistet. Sollte hingegen Nitti bei den Wahlen siegen, so werde ein Bruch mit Frankreich und ein Bündnis mit Deutschland folgen, dem Nitti auch Deutschösterreich „ausliefern“ werde. Den Polen sei Nitti offenkundig feindlich gesinnt und Frankreich wäre gezwungen, in Zentral-europa einen neuen Verbündeten zu suchen, und wer weiß, ob das nicht der vielbesprochene Donauhund wäre, der dann Formen annehmen würde, die der kleinen Entente nicht genehm wären.

Wie Frankreich eine Donaukonföderation ohne die Tschechoslowakei, ohne Deutschösterreich und ohne Jugoslawien und gegen sie bilden wollte, muß allerdings der Kombinationsfähigkeit des polnischen Blattes überlassen werden, es wäre denn, daß es an eine Föderation der Polen, Ungarn und Rumänen dachte.

Zweifellos lassen sich aus diesen Überlegungen gewisse Merkwürdigkeiten der französischen Politik herausheben, welche der Tätigkeit der französischen Regierung in Mitteleuropa interessante Lichter aufsetzen und zur Vorsicht mahnen.

Zum Beginn der Handelsvertragsverhandlungen mit Italien.

In Beograd haben die Verhandlungen über den Handelsvertrag mit Italien begonnen. Bei der ersten Besprechung hat der Führer der italienischen Delegation Herr Lucio die Wichtigkeit der zu treffenden Abmachungen für beide Länder betont und es wäre nur zu wünschen, daß Herr Lucio mit dieser Würdigung der Tatsachen mehr als eine persönliche Meinung ausgesprochen hätte. Es muß nämlich mit Bedauern konstatiert werden, daß unser Verhältnis zu Italien auch in dem Augenblicke, in dem wir an die Regelung unserer Wirtschaftsbeziehungen zu unserem westlichen Nachbarn schreiten, noch viel zu wünschen übrig läßt. Die Faschistenbewegung und die Vorfälle in Istrien verletzen die Gefühle aller Serben, Kroaten und Slowenen in bedenklicher Weise, und auch wirtschaftlich ist man uns gegenüber nichts weniger als entgegenkommend. Die Frage des Baroschhafens und Fiumes ist noch immer keine völlig erledigte Angelegenheit, obwohl eine gänzliche Klärung der Verhältnisse gerade dieser Gebiete, denen in unserem Handel mit Italien eine so entscheidende Rolle zufallen muß, dringend geboten wäre. Italien hat ferner kürzlich ein Einfuhrverbot auf unser Vieh erlassen, angeblich deshalb weil bei uns Viehseuchen grassieren sollen. Diefem italienischen Verbote folgte — eingeweihte Kreise behaupten als Repressalie — ein Fleischausfuhrverbot unserer Regierung. Faktisch ist also ein wesentlicher Teil unserer landwirtschaftlichen Produktion vom italienischen Absatzgebiete ausgeschlossen, ein Umstand, der auf die Entwicklung der Handelsbeziehungen und zur Förderung der diesbezüglichen Verhandlungen sicher nicht beitragen wird. Die wirtschaftlichen Ambitionen Italiens gehen darauf hinaus, unseren Markt für seine Einfuhr an Industrieprodukten zu erobern. Es muß darum auch trachten, selbst Einfuhrland für unseren Ausfuhrüberschuß zu sein und diesen sich aus der Wirtschaftsstruktur der beiden Länder ergebenden Ausgleich nach Kräften zu fördern. Italien hat vielleicht mehr Bedürfnis nach unseren Landwirtschaftsprodukten, unserem Holze und, wenn sich unsere Kohlenindustrie einmal voll entwickeln wird, auch nach unserer Kohle, als wir nach seiner industriellen Produktion, der andererseits bereits eine starke Konkurrenz erwachsen ist. Hauptsächlich waren es italienische Metall- und Textilwaren, welche in letzterer Zeit in größerer Menge auf unserem Markte abgesetzt wurden. Besonders letztere wurden stark gekauft, obwohl sie, was die Qualität anbelangt, hinter der tschechoslowakischen Produktion zurückstehen. Es hatte jedoch den Vorzug größerer Billigkeit, trotzdem die Lire höher war als die tschechoslowakische Krone. Die Aufwärtsbewegung der Lire in den letzten Tagen gleicht den Preisunterschied zwischen italienischer und tschechoslowakischer

Ware wesentlich aus und dürfte dem Abschluß neuer Textilschlüsse mit italienischen Firmen nicht unbedeutende Hindernisse in den Weg legen.

Trotz dieser tatsächlichen Lage der Dinge sind die bisher bekannt gewordenen Forderungen Italiens, mit denen dessen Delegierte zur Konferenz kommen, nicht leicht erfüllbar und erwecken die Beforgnis unserer Wirtschaftskreise. Es wird die Aufgabe unserer Vertreter sein müssen, unsere Interessen zu wahren und in erster Linie dem Schutze unserer Weinwirtschaft das entsprechende Augenmerk zuzuwenden. Wir brauchen nicht darauf hinzuweisen, daß unser Weinbau der leichter und billiger produzierenden italienischen Konkurrenz unbedingt unterliegen müßte, wenn er nicht ausgiebig geschützt würde. In ähnlicher Lage befindet sich unsere Schiffahrt und Fischerei an der Adriaküste, die Zementindustrie in Dalmatien, der Delbau und die Lignitindustrie. Bei Abschluß des Handelsvertrages wird darum auf die Bedürfnisse Dalmatiens und unseres Küstenlandes ebenso Rücksicht zu nehmen sein, wie auf unsere Felderzeugnisse in Syrmien, der Batscha und der Boiwobina, denen die gleichen Ausfuhrmöglichkeiten gewahrt werden müssen wie dem Viehüberschuß Kroatiens, des Medjimurje und Sloweniens. Nicht zu übersehen wird ferner sein, daß wir günstige Bedingungen für unsere kroatische, slowenische und bosnische Holzindustrie schaffen.

Der Handelsvertrag mit Italien bildet ein ver-
art wichtiges Problem unserer Volkswirtschaft, daß diesbezüglich bezagene Fehler schwer wieder gut zu machen wären. Unter den gegenwärtigen, stets wechselnden Konjunkturverhältnissen am Weltmarkte und bei der geringen Emsigkeit der Nachkriegswirtschaft erscheint die Zurückhaltung unserer Erwerbswelt vollkommen gerechtfertigt. Unser Wirtschaftsrat hat die früher besprochenen Forderungen als bei Abschluß des Vertrages beachtenswert und nicht zu umgehen aufgestellt, steht aber im übrigen auf dem Standpunkte, daß unsere mit Italien zu treffenden Abmachungen vorläufig nur den Charakter eines Provisoriums zu tragen hätten und auf kurze Zeit abzuschließen wären. Heute, wo es dem einzelnen Kaufmann nicht möglich ist, Geschäftsverbindungen auf lange Sicht zu schließen, bestehen derartige Möglichkeiten für einen Staat, der sich wirtschaftlich erst einrichtet, umso weniger. Dieser Einsicht werden sich auch die prinzipiellen Gegner jeder Art eines Provisoriums nicht verschließen. Darum wünschen wir die notwendige Regelung unserer Wirtschaftsbeziehungen zu Italien in einer den gegenwärtigen Umständen entsprechenden Form und Umfange.

(Südslawischer Lloyd.)

Politische Rundschau.

Inland.

Aus der verfassunggebenden Versammlung.

In der Sitzung vom 20. April drehte sich die Debatte im allgemeinen um die Agrarreform und um den Pakt mit den Wuselmanen. Nista Golic griff in einer langen, aufsehenerregenden Rede die Regierung heftig an, weil sie, um sich eine Mehrheit für ihren Verfassungsentwurf zu verschaffen, auf die Ablösung der feudalen Großgrundbesitze der mohammedanischen Besitz um 300 Millionen Dinar eingegangen sei. Er bezeichnete die Verfassung als gekauft. Golic versuchte, an der Hand von Tatsachenmaterial nachzuweisen, daß die Vorfahren der gegenwärtigen Großgrundbesitzer diese Besitz nur als Lehen erhielten und daß sie diese nicht mit dem Schwert erobert haben, daß daher das arbeitende Volk mehr Anrecht darauf habe, als ihre gegenwärtigen Besitzer. Er behauptete, daß nach den Wuselmanen nun der ungarische Adel, dann die Juden und schließlich auch der Erzherzog Friedrich, der gegenwärtig englischer Staatsbürger sei, die gleichen Begünstigungen erhalten werden, wie die Mohammedaner. Golic besaßte sich dann mit den schweren Mißbräuchen in der Agrarreform. Er führte Fälle an, wo deutsche und ungarische Großgrundbesitzerinnen, die sich mit hohen serbischen Staatsbeamten oder Offizieren verheiratet haben, ihr Feld wieder zurückerhielten, und drohte, daß das Volk die Lösung der Agrarfrage selbst in die Hand nehmen werde, wenn die Regierung hiezu unfähig sei. Diese Lösung werde dann aber gründlich sein. Er könne nur dann für den Verfassungsentwurf stimmen, wenn dieser gründlich demokratisiert werde. In der Nachmittags-sitzung verteidigt Dr. Segvic (Kroat. Volkspartei) den autonomistischen Verfassungsentwurf Protic und machte heftige Ausfälle gegen das gegenwärtige

mußte die Anna Knall und Fall weg. Die Schwiegermutter hat den Erfaß selbst mit vieler Mühe aufgetrieben.

Beim Mittagessen bewunderte ich die Geschicklichkeit, mit der Pepi im richtigen Momente sein leeres Glas gegen mein volles umtauschte und die Harmlosigkeit, die er den auf mich gerichteten zürnenden Blicken der Schwiegermutter entgegensetzte. Beim Abschied sagte er laut „So nimm Dir doch einige Zigarren mit“, griff in das Kistchen und steckte ein Bündelchen Stimmstengel in — seine Tasche. Ein Zuseher hätte geschworen, es wäre die meine gewesen.

Zum Tauffchmaufe schickte ich natürlich einen Korb Wein und ein Kistchen Zigarren an Pepi, bloß um die Schwiegermutter zu ärgern. Sie beklagte sich darüber, daß sie von ihrem Manne aus Linz so selten Nachricht bekomme und versprach, ihn diese Saumseligkeit läßten zu lassen.

Einige Tage darauf erhielt das „Ideal“ einen anonymen Brief aus Linz:

Sehr geehrte Frau X!

Auch für ältere Ehemänner ist es nicht gut, wenn man sie lange allein läßt. Näheres bei der hübschen Kellnerin Minna vom blauen Ofen.

Ein besorgter Freund.

Weg war sie am nächsten Tage. Blicke auch bei Storchs Wiederkehr immer nur 14 Tage beim Ehepaar Pepi.

Ich habe nämlich einer Schulkollegen in Linz, der bei einer „Sei“ für sein Leben gern mittut.

allein waren, „wir trinken zu Mittag und auch sonst nie Wein, nur wenn Besuch da ist. Bei solchen Anlässen werden auch Zigarren auf den Tisch gestellt. Meine Schwiegermutter studiert nämlich alle Bücher und Broschüren über die chronische Nikotinvergiftung, behütet mich auch energisch vor diesen Schädlichkeiten. Verstehst Du nun den Nutzen eines Mittagsgastes für mich?“ „Allerdings“ antwortete ich, „aber wenn Du zu Hause schon so knapp gehalten wirst, kannst Du Dich ja außer dem Hause schadlos halten.“ „Hab' ich auch einmal versucht“, antwortete Pepi mit melancholischen Blicken, „als ich etwas heimliches Geld hatte, wenn nur die Schwiegermutter nicht eine so feine Nase hätte! Sie roch sofort den Wein und den Tabak an mir und machte einen Mordskrawall.“ „Und wie lange will denn die Schwiegermutter bei Euch bleiben“, fragte ich, da mir der arme Kerl leid tat. „Ja, das hängt vom Storch ab, der gegen Anfang Juni kommen dürfte. Der Storch ist eben der beste Verbündete der Schwiegermutter. Aber davon versteht ja so ein Einschichtsmensch, wie Du, nichts. Ich darf gegen die Schwiegermutter auch gar nicht aufmucken, denn dann regt sich meine Frau gleich auf und bei ihrem Zustand...“ „Ja, ja, nun begreife ich manches. Aber sag', Pepi, warum habt ihr denn gar so ein Monstrum von einem Stubenmädchen!“ „Ja, bevor die Schwiegermutter zu uns kam, hatten wir ein sehr nettes braves Mädchen; die Schwiegermutter fand aber schon am ersten Tage, daß mich die Anna zu freundlich anschaue. Da ich doch dem Mädel nicht verbieten konnte, freundlich dreinzuschauen, was einmal so ihre Art war, so

Obergespannsystem, das lediglich eine Polizeiorganisation sei. Die Exponenten dieses Systems verursachen seiner Ansicht nach den Kommunismus und die Unzufriedenheit des kroatischen Volkes. Der Mosammedaner Dr. Korlut verteidigte sodann den Standpunkt seiner Partei gegen die erfolgten Angriffe.

Die Kärntner Vorfälle vor dem Parlamente.

Der Ministerpräsident Nikola Pašić führte in Beantwortung eine Interpellation der Abgeordneten Brandner und Genossen wegen der Vorfälle in Kärnten in der letzten Sitzung der verfassunggebenden Versammlung folgendes aus: Ich ersuche die Herren Abgeordneten, welche solche Fragen stellen, gleichzeitig immer auch konkrete Tatsachen anzuführen. Als ich unlängst auf Grund der Anfrage des Herrn Abgeordneten Brandner bei der österreichischen Regierung die notwendigen Schritte unternahm, damit sie unsere Volksgenossen in Kärnten nicht Verfolgungen preisgebe, antwortete sie, daß sie unserem Wunsche willfahren werde, jedoch hierzu die Vorlage einzelner Fälle benötige. Ich wandte mich darauf an die Landesregierung in Slowenien, damit sie mir alle ihr bekannten Vorkommnisse amtlich zur Kenntnis bringe.

Bereinlichung der Beamtengehälter mit 1. Mai.

Der Ministerrat hat in seiner letzten Sitzung über Antrag des Finanzministers Rumanudi den Beschluß gefaßt, daß mit dem 1. Mai die Gehälter aller Verwaltungs- und Finanzbeamten im Sinne der Forderungen der Fachorganisationen zu vereinheitlichen, d. h. die Gehälter dieser Beamtencategorien auf die Dinarbasis jener in Austerrien zu erhöhen seien. Davon sind nur die richterlichen Beamten über deren eigenen Wunsch ausgenommen, weil sie mit Rücksicht auf die ihnen gegenwärtig ausbezahlten Zulagen von dieser Erhöhung keinerlei Vorteil bezögen.

Die jugoslawischen Forderungen auf der römischen Konferenz.

Bei der Konferenz in Rom bildet die Wiederaufrichtung von Vereinen, Anstalten und Unternehmungen auf dem Boden der ehemaligen Monarchie einen wichtigen Beratungsgegenstand. Die jugoslawischen Delegierten sind angewiesen, folgende Forderungen zu vertreten: Auf jugoslawischen Gebiete darf kein Verein und kein finanzielles oder anderes Unternehmen existieren, das seine Verwaltung und seinen Sitz außerhalb der Staatsgrenzen hätte. Alle jene Personen nichtslawischer Nationalität, welche unter dem früheren Oesterreich auf südslawischer Erde Unterstand gefunden haben, sollen des Landes verwiesen werden. Für die Ansiedlung von slawischer Bevölkerung soll der Grundbesitz den Eigentümern enteignet werden können.

Ausland.

Eine Verkehrskonferenz in Klagenfurt.

Wie aus Beograd gemeldet wird, hat Deutschösterreich unsere Delegierten zu einer Verkehrskonferenz, welche am 6. Mai in Klagenfurt stattfinden soll, eingeladen. In dieser Konferenz sollen verschiedene Verkehrsfragen zwischen unserem Staat und Deutschösterreich geregelt werden, da der Verkehr auf einigen Linien nicht eröffnet ist. Bei dieser Gelegenheit soll auch die Frage des Verkehrs zwischen Maribor und Lutomer, welche Linie teilweise über deutschösterreichisches Gebiet führt, geordnet werden.

Das Ergebnis der Volksabstimmung in Tirol.

Bei der am 24. April vorgenommenen Volksabstimmung in Tirol hat sich die überwältigende Mehrheit für den Anschluß an das Deutsche Reich ausgesprochen. Für den Anschluß wurden nämlich 115.000 Stimmen abgegeben, dagegen bloß 1500 Stimmen. Selbstverständlich wird die Entente, welche während des Krieges das Selbstbestimmungsrecht

aller Völker auf ihre Fahnen geschrieben hatte, über diesen so deutlich zum Ausdruck gebrachten Volkswillen wieder zur Tagesordnung übergeben. Solche elementare Volksbewegungen können aber zwar gehemmt, niemals jedoch und von niemandem auf die Dauer aufgehalten werden.

Die deutsche Wiedergutmachungsfrage.

Der Vollzugsausschuß des Völkerbundes hat sich mit der deutschen Reparationsfrage beschäftigt und ist zu dem Beschlusse gelangt, daß die Verbündeten dem Deutschen Reich die Wiedergutmachung durch eine angemessene Aktion erleichtern, nicht aber mit bewaffneter Hand erzwingen sollen. Die Meldungen über die fortschreitende Besetzung des Ruhrgebietes durch Ententemilitär haben im Völkerbunde große Unzufriedenheit hervorgerufen. Der Ausschuß ist der Ansicht, daß die an Deutschland gestellten Entschädigungsforderungen einem Schiedsgerichte vorgelegt werden sollen, welches die definitive Gesamtsumme bezeichnen soll, die Deutschland als Entschädigung an die verbündeten Staaten zu leisten haben werde. In diesem Sinne hat sich Deutschland in einer amtlichen Note an den Präsidenten Harding mit dem Ersuchen gewendet, die amerikanische Regierung möge in der Reparationsfrage die Vermittlung übernehmen und nach eingehender Prüfung und Untersuchung die vom deutschen Volke zu zahlende Entschädigungssumme feststellen. Die amerikanische Regierung hat das ihr zugebachtete Schiedsrichteramt zwar abgelehnt, aber sich zur Uebermittlung von deutschen Vorschlägen an die verbündeten Staaten bereit erklärt, welche geeignet wären, für die sofort wieder aufzunehmenden Verhandlungen als Grundlage zu dienen.

Angeblliche Bereitwilligkeit Frankreichs zu einer Revision des Friedensvertrages von Versailles.

Die Stellungnahme der amerikanischen Regierung zum Friedensvertrage von Versailles erregt in der französischen Öffentlichkeit immer größere Unruhe und Besorgnis. Wie Washingtoner Meldungen besagen, rechnet man in Pariser Regierungskreisen bereits mit der Möglichkeit, daß infolge der Haltung Amerikas Frankreich mit Deutschland über einen neuen Friedensvertrag werde verhandeln müssen. Bei diesen Verhandlungen hoffe Frankreich durchzusetzen, daß die französische Besetzung der Rheinlande bis zur gänzlichen Erfüllung der Friedensbedingungen durch Deutschland bestehen bleibe; Frankreich werde jetzt versuchen, daß zu erlangen, was ihm in Versailles durch Wilsons Widerstreben verjagt blieb.

Aus Stadt und Land.

Neue Telephontaxen. Vom 1. Mai an treten in unserem Staate neue Telephontaxen in Kraft: Bei den Hauptstationen müssen die Taxen gezahlt werden wie folgt: In Orten, wo mehr als 500 Abonnenten sind: a) Hotels, Banken und Sparkassen 2500 Dinar, b) Restaurationen, Kaffeehäuser, Bars, Geschäfte, Agenturen, Theater, Biotope und Orpheums, Apotheken und Pensionen 1500 Dinar, d) Aerzte, die Privatpraxis ausüben, zahlen 1000 Dinar, g) Zeitungsredaktionen 800 Dinar, f) Privatwohnungen, staatliche und autonome Behörden, literarische Vereine, Feuerwehrovereine 500 Dinar, g) Staatsbeamte und Abgeordnete, die sich mit einer besonderen Profession beschäftigen, 400 Dinar, h) humanitäre Vereine, die ohne Gewinn arbeiten, 200 Dinar. In Orten mit weniger als 500 Abonnenten: für Abonnenten unter a) 2000 Dinar, b) 1500, c) 1200, d) 1000, e) 800, f) 500, g) 400, und h) 300 Dinar. Für jede Nebenstation beträgt das Abonnement genau so viel wie bei der Hauptstation, und für jeden Nebenapparat 150 Dinar für die Signalglocke im Rahmen des Abonnements 100 Dinar. Für die Installation des Telephons für jeden Abonnenten 800 Dinar, für die Installation eines Nebenapparates und der Signal-

glocke 120 Dinar. Taxen für Interurbangespräche für die Zeit von drei Minuten sind folgende: In der ersten Zone (bis 100 km.) 3 Dinar, in der zweiten (100—200 km.) 5 Dinar, in der dritten (200—400 km.) 7 Dinar, in der vierten (über 400 km) 8 Dinar. Alle Privatgespräche, die am Samstag zwischen 8 Uhr abends bis Montag 8 Uhr geführt werden, unterliegen einer dreifachen Taxe. Für Telephonanruf werden drei Dinar gezahlt.

Der neue Eisenbahntarif. Einer Zagreber Meldung zufolge wird der Eisenbahntarif im Verkehrsministerium umgearbeitet und ein neuer Tarif mit differenzieller Erhöhung entsprechend den wirtschaftlichen Prinzipien ausgegeben werden. Die Arbeit wird innerhalb zweier Monate beendet sein, der Tarif soll vor seiner Inkraftsetzung dem Tarifausschuß des Wirtschaftsrates zum Studium übergeben werden.

Die Auszahlung der 20prozentigen Bons. Der Finanzminister hat dem finanzwirtschaftlichen Komitee den Vorschlag gemacht, daß den Postdirektionen die Scheine für die 20 Prozent der zurückgehaltenen Kronen anlässlich der Markierung in barem ausgezahlt werden, weil dieser Abzug von dem Gelde stammt, das von den Parteien im Wege von Postanweisungen übergeben wurde und bei den Abrechnungen der Post immer ein Manko dieser 20 Prozent da war. Das finanzwirtschaftliche Komitee hat diesen Vorschlag angenommen. Wann wird man endlich mit der Auszahlung der Bons für Privatpersonen beginnen?

Wohnungskommission. Herr Johann Prelovšek, bisheriger Obmann der Wohnungskommission in Celje, hat seine Stelle niedergelegt. Zu seinem Nachfolger hat das Landesamt für soziale Fürsorge Herrn Lehrer Franz Voglar ernannt. Zum Mitgliede der Wohnungskommission ist ferner Herr Schneidermeister Johann Bizjak ernannt worden.

Die Schemalkaserne, die bekanntlich in ein Invalidenheim umgestaltet werden soll, wird in ungefähr sechs Monaten ihrer neuen Bestimmung übergeben werden können. Solange werden nämlich voraussichtlich die Maurer- und sonstigen Adaptierungsarbeiten dauern, mit denen vor einigen Tagen begonnen wurde.

Verzollung in Radkersburg. Die deutschösterreichische Zollstation in diesem Orte befindet sich auf der Murbrücke. Amtsstunden von 8 bis 12 Uhr. Waren, welche mit der Bahn transportiert werden, müssen früher am Bahnhof verzollt werden.

Auszeichnung des Bürgermeisters von Ljubljana. Der Ministerrat hat beschlossen, den Bürgermeister von Ljubljana Dr. Tavčar zur Auszeichnung mit dem Savaorden 2. Klasse vorzuschlagen.

Ein ehrendes Zeugnis für Wien ist ein Brief, den vor kurzem der französische Schriftsteller Romain Rolland an den Wiener Bürgermeister Neumann gerichtet hat. Wie die Musikpädagogische Zeitschrift mitteilt, hatte Romain Rolland anlässlich des 150. Todestages Beethovens in Paris ein Gedächtnisrede gehalten, wobei er auch auf die schwere Notlage Wiens hinwies. In dem an diesen Anlaß anschließenden Briefwechsel äußerte sich der Franzose wie folgt über Wien: „Ihre Stadt ist mir teuer. Sie wurde es noch mehr, seitdem sie unglücklich ist. Daß sie inmitten ihres Leidens und ihres Elends die Religion der Kunst, ihre Kultur des Geistes so lebendig erhalten hat, zeugt von ihrem Jahrhunderte alten Adel und mahnt das undankbare Europa an alles, was die Sieger Wien verdanken.“

Wirtschaft und Verkehr.

Neue Eisenbahnen. Der Ministerrat hat in derselben Sitzung, in der die Kredite für die Eisenbahnlinien in Slowenien (Kočevje—Broce,



Schicht

Für Ihre gute Wäsche und leuceren Leintücher, Spitzen und Stickerelen verwenden Sie nur eine reine, unverfälschte Seife.

„Schicht - Seife“, Marke „Hirsch“

Ist verbürgt rein, mild und infolge ihrer enormen Ausgiebigkeit auch die billigste Seife. Man achte auf die nebenstehende Schutzmarke.

Vertretung für Slovenien bei J. GLOBOČNIK & COMP. in Ljubljana.

Rogatec-Krapina, Prekmurje) bewilligt wurden, beschloffen, von der neuen Anleihe bei der Nationalbank auch entsprechende Summen für den Bahnbau Niš—Ružica und Učje—Barbište auszuwerfen.

Die neuen Einfuhrzolltarife. Aus informierten Beograder Kreisen schreibt man, daß in den nächsten Tagen die neuen Tariffsätze für die Einfuhr verlautbart werden. Der diesbezügliche Tarif ist im Finanzministerium bereits fertiggestellt worden.

Die Zollsätze werden nicht einzeln, sondern prozentuell erhöht. Für Konsumartikel beträgt die Erhöhung nicht so viel, als anfänglich geglaubt wurde. Viele Bedarfsartikel, besonders für Industrie und Gewerbe, sind vom Zoll befreit. Luxusware wird stark mit Zoll belegt.

Unser Handel mit Schweinen und Mastvieh, der sich bis jetzt insbesondere auf Deutschland, die Tschechoslowakei, die Schweiz und

auf Deutschösterreich erstreckte, blieb infolge der großen Konkurrenz und des Antrages deutscher Landwirte etwas zurück. In Deutschland wurde die Schweineproduktion bedeutend gehoben, von uns wird nur erflässige Ware gesucht.

Metallgeld in Rußland. Einer Nachricht aus Reval zufolge beabsichtigt die Sowjetregierung bald mit der Prägung von Metallgeld zu beginnen.

Jede sparsame Hausfrau putzt ihre Schuhe nur mit der echten und billigsten Terpentinschuhcreme !!

NEOSAN

schwarz ♦ braun ♦ gelb ♦ naturell

Fabrik chemischer Produkte Hrastnik

Pelargonien

in den schönsten Farben für Balkone sowie verschiedene Blumen u. Pflanzen zu haben in der Gärtnerei Zelenko, Ljubljanska cesta.

Zwei Damen

suchen ab 1. Mai möbliertes Zimmer wenn möglich mit ganzer Verpflegung. Offerte mit Preisangabe an die Verwaltung des Blattes. 27011

Grosse Partie feinste

Original Amerikaner-

Herrenschuhe

in allen Grössen soeben eingelangt.

Alleinverkauf en gros und en detail bei

Alois FABIAN, Celje

Cankarjeva cesta Nr. 4.

Zimmer zu mieten gesucht!

Zimmer oder Kabinett für neue Unternehmung zur Unterbringung der Buchhaltung

gesucht.

Keine Störung des Vermieters. Geringe Benützung, hoher Mietzins bewilligt. Gefällige Offerte mit Angabe der Lage und des Mietzinses an

E. Lederer, Wien IX., Liechtensteinstrasse 41.

Tüchtiger energischer

Betriebsleiter

mit langjähriger Erfahrung in Werkzeugmaschinen, Holzbearbeitung, Motoren, Dampfmaschinen, Mühlen- und Transmissionsbau, mit modernen rationalen Arbeitsmethoden sowie Betriebsführung und Kalkulation bestens vertraut, sucht entsprechende Stellung. Gefällige Angebote erbeten unter „Vielseitig 27010“ an die Verwaltung des Blattes.

Die beliebten

KOESTLIN KEKS

verschiedener Sorten in Original Til-Packung sind wieder zu haben

Bäckerei Achleitner
Celje, Kralj Petrova cesta 5.

Zwei starke

Plateauwägen

sind preiswert zu verkaufen. V. Justin, Dobrna pri Celju.

Wegen Ausreise sind Geschäftseinrichtung und Warenlager

zusammen oder teilweise zu verkaufen. Wilhelmine Berl, Schul- und Schreibwarenhandlung, Vordruckerei und Handarbeitsgeschäft, Maribor, Šolska ulica 4.

Drucksachen



für Aemter, Handel, Industrie und Gewerbe liefert in bester Ausführung
Vereinsbuchdruckerei Celeja, Celje

Ehepaar

mit einem 2jährigen Knaben sucht ab 1. Mai möbliertes Zimmer mit ganzer Verpflegung oder eventuell Küchenbenützung. Kann auch Umgebung Celje sein. Offerte mit Angabe von Preis und Lage an die Verwaltung des Blattes. 27011

Klavier

(Proksch-Stutzflügel) zu verkaufen. E. Pfeffer, Maribor, Čopova ulica 11, Tür 1.

2 Malergehilfen und 2 Anstreicherhilfen

gute und möglichst selbständige Kräfte, jugoslawische Staatsangehörige, können ständigen Posten erhalten. Näheres bei V. Zenz, Maler- und Anstreicher, Zagreb, Jlica 47.

Erstklassiger Holzfachmann

welcher in der Lage ist, die Zweigniederlassung einer österr. Firma selbständig zu leiten und auf Erfolg im Einkaufe und der Manipulation, hauptsächlich auch von Schwellen, hinweisen kann, wird bei hohem Gehalt

akzeptiert.

Vorzügliche Nachfrage unbedingt erforderlich. Gefällige Offerte mit Referenzen und Gehaltsansprüchen an

E. Lederer, Wien IX., Liechtensteinstrasse 41.